Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 50 | Freitag, den 28. Februar | 1890.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat März eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 67 Pf. für hiesige, und 84 Pf. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Die Stichwahlen zum Reichstage

sind diesmal doppelt so zahlreich, wie bei früheren Wahlen zum deutschen Parlament. Damit steigt ihre Wichtigkeit, und nicht dringend genug können alle wahlberechtigten Bürger ermahnt werden, sich daran zu betheiligen. Den Socialdemocraten, welche hervorragend gewinnen können, kann bei den Stichwahlen noch sehr viel abgenommen werden, alle Ordnungsparteien, Cartellparteien, wie Freisinnige und Centrum können dadurch wachsen. Man hat sich noch gar nicht recht klar gemacht, was es bedeutet, wenn die Socialdemocraten in so starker Anzahl in den Reichstag kommen, daß sie namentliche Abstimmung beantragen können. Sie können die Reichstagsverhandlungen endlos in die Länge ziehen, die ganze Gesetzgebungsmaschine stören. Natürlich würden die Wähler sehr überrascht sein, wenn sie hierin die ganze Weisheit der Socialdemocraten erblickten, aber der Schade wäre doch zunächst da.

Es läßt sich überhaupt voraussehen, daß die bevorstehenden Reichstagsverhandlungen sich von den früheren wesentlich unterscheiden werden. Die Zwistigkeiten der Ordnungsparteien untereinander werden sehr nachlassen, und die allgemeine Aufmerksamkeit wird sich auf die Lösung der socialpolitischen Fragen richten. Damit wird man reichlich zu thun haben, und die Socialdemocraten werden es an großen Worten selbstverständlich nicht fehlen lassen. Eine völlige Einigung der nichtsocialdemocratischen Parteien ist freilich nun und nimmer zu erwarten, sie ist auch gar nicht nöthig, verschiedene Ansichten schärfen das Urtheil. Die Socialdemocraten werden auch in der neuen Session klar genug beweisen, daß mit ihnen keine Partei pactiren kann. Wo diese Annahme noch bestehen sollte, wird sie bald genug zerstört werden. Wenn die socialdemocratischen Abgeordneten wirklich ernstlich versuchen, ihre ganzen Forderungen durchzubringen, dann würden auch der Mehrzahl ihrer Wähler die Augen aufgehen. Darum giebt es nichts Besseres zur Bekämpfung der Socialdemocratie, als ihre Vertreter zu veranlassen, nun einmal einen Gesetzentwurf vorzubringen, welcher den socialdemocratischen Staat einführt. Sobald die socialdemocratische Theorie in die Praxis übertragen werden soll, dann stellt sich auch für das blödeste Auge heraus, daß diese Theorie ein Unsinn ist. Nicht der Glaube an ihre Lehren gab der Socialdemocratie ihre Anhänger, sondern Mißmuth und Unzufriedenheit. Wer den Sieg im Wahlkampfe bewirkte, das war die ungünstige sociale Lage, aber nicht die Socialdemocratie. Die persönlichen Verhältnisse des vierten Standes sind einer Aufbesserung fähig. Daran ist kein Zweifel. Erfolgt diese, dann werden die Schaaren der Unzufriedenen von selbst der Socialdemocratie Valet sagen, denn der Deutsche ist seinem Character nach kein Umsturzmann. Klugheit und Energie müssen im Reichstage die Ordnungsparteien leiten, man muß sich entschließen, kräftig die Wege zu betreten, welche Kaiser Wilhelm II. in seinen Erlassen vorgezeichnet hat. Und die deutsche Bürgerschaft muß sich bestreben, diese Bemühungen zu unterstützen, ununterbrochen an der Leute Aufklärung arbeiten. Störenfriede giebt es überall, aber bei der großen, großen Mehrzahl der deutschen Arbeiter findet ein gutes Wort auch einen guten Ort. Drohungen und Gewalt helfen aber hier nicht.

Tagesschau.

Zur Kanzlerkrisis. Wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, ist vor Kurzem der Rücktritt Fürst Bismarcks ernstlich besprochen worden und der Kanzler hat bezügliche Wünsche schon dem Kaiser unterbreitet gehabt. Im Hinblick auf den Ausfall der Reichstagswahlen habe der Reichskanzler den Gedanken wieder aufgegeben. Die vielbesprochene Kanzlerkrisis hat also wirklich bestanden! Diese Mittheilung der „Hamb. Nachr.“, eines anerkannten Regierungsblattes, hat großes Aufsehen gemacht. Man glaubte immer nur, der Kanzler wolle lediglich das preußische Ministerpräsidium los sein. Der Grund für die Rücktrittsgedanken können unbedingt nur innere Fragen, wohl die Socialpolitik, gewesen sein, für welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ bis heute auch nicht eine Silbe des Lobes gefunden hat.

Die Führer der pariser Socialisten haben dem Centralwahlcomité der deutschen Socialdemocraten telegraphisch ihre Glückwünsche zu deren Wahlerfolgen ausgesprochen. Auch aus anderen Ländern sind bezügliche Depeschen eingegangen.

Der Socialdemocrat Joest hat die Richtigkeit der ihm in den Mund gelegten berüchtigten Aeußerungen über Frankreich und Elsaß-Lothringen bestritten. Nun heißt es aber aus Bingen, daß jene Worte wirklich gefallen sind und sofort Männer aller Parteien zum Protest veranlaßten.

Landrath Prinz Schöneich-Carolath, dessen Reichstagsrede noch in aller Erinnerung ist, erklärt, daß er aus der freiconservativen Partei ausgeschieden ist. In Zukunft will er überhaupt keiner bestimmten Fraction beitreten.

Die preußische Regierung hat neuerdings zur Beseitigung der, besonders in Schlesien noch herrschenden Fleischpreise-Calamität gestattet, daß die aus den Nachbarländern im geschlachteten Zustande eingeführten Schweine nicht schon auf den Grenzstationen, sondern erst am Bestimmungsorte auf Trichinen untersucht zu werden brauchen. In Oberschlesien meint man aber, daß diese Verkehrserleichterung auf den Preis kaum eine große Rückwirkung haben wird. Das einzige Mittel sei nur in einer Herabsetzung des, 20 Mark pro Doppelcentner betragenden Fleischeinfuhrzolles zu suchen.

Deutsches Reich.

Im berliner Schlosse fand am Dienstag eine militärische Conferenz statt, welcher höhere Officiere der Landarmee sowohl, wie der Marine beiwohnten. Es handelte sich um die Festsetzung der Einzelbestimmungen für die Herbstmanöver. Am Mittwoch Mittag begab sich der Kaiser nach dem Reichsamt des Innern, ertheilte dort dem neuen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Nasse, die nachgesuchte Audienz und präsidirte sodann der Abtheilungssitzung des preußischen Staatsrathes. Am Spätnachmittage kehrte der Kaiser ins Schloß zurück.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat am Dienstag dem Kaiser Vortrag gehalten über die Lage der Arbeiterschutzconferenz. Es haben definitiv die Einladung bereits angenommen England, Oesterreich-Ungarn, Schweden-Norwegen, Belgien und die Niederlande, sowie die Schweiz, die zugleich auf die Abhaltung der von ihr angeregten Socialconferenz vorläufig zu Gunsten der berliner Conferenz verzichtet hat. Die verschiedenen Regierungen haben noch Vorbehalte anzüglich des Inkrafttretens der etwaigen Conferenzbeschlüsse gemacht, aber es ist ja ganz selbstredend, daß alles, was die Conferenz beschließen sollte, zunächst von den an der Conferenz betheiligten Staaten gebilligt sein muß. Frankreich, Italien und die kleineren europäischen Staaten werden den genannten bestimmt folgen; die Betheiligung oder Zustimmung Rußlands ist vor der Hand gleichgiltig. Der Kaiser wird die Conferenzbevollmächtigten selbst begrüßen. Das Präsidium der Verhandlungen wird der Minister für Handel und Gewerbe, Frhr. v. Berlepsch, führen.

Die Berathung der Ausschüsse des preußischen Staatsrathes über die Arbeiterschutzvorlage hat am Mittwoch ihren Anfang genommen. Die Verhandlungen finden im Sitzungssaale des Bundesrathes statt, und zwar in Gegenwart des Kaisers. Die Erörterungen dürften etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen.

Das schleswig-holsteinische Armeecorps ist in den letzten Tagen mit dem neuen kleinkalibrigen Repetiergewehr ausgerüstet worden. Nur wenige Stunden vorher traf in allen Garnisonen der Befehl ein, die Gewehre, die in eigens dazu eingerichteten Eisenbahnwaggons verladen waren, auf den nächstgelegenen Eisenbahnstationen in Empfang zu nehmen. — Die beiden in Hamburg garnisonirenden Bataillone des hanseatischen Infanterieregimentes Nr. 76 gaben von ihren alten Gewehren 500 Stück für die Wißmannsche Expedition an Bord eines Afrikadampfers ab, außerdem zahlreiche Ladungen Patronen, Patronentaschen, Traggerüste, Tornisterbeutel und Leibriemen. Die Ausrüstungsgegenstände sind für eine dritte Schutztruppe

---

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(44. Fortsetzung.)

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Am Vormittag des Tages, welcher der ereignißvollen Nacht im Bernholdschen Hause folgte, stand der geheime Agent Burgau mit einem offenen Brief in der Hand nachdenklich in seinem Zimmer. Er war Tags vorher im Auftrage seines Vorgesetzten verreist gewesen, um einer Einbrecherbande, welche einen Juwelierladen geplündert, auf die Spur zu kommen und erst in der Nacht zurückgekehrt, weshalb Wellmann ihm erst an diesem Morgen von seiner Entdeckung hinsichtlich der Bekanntschaft des Vicomte Duplat mit Madame Winslow hatte Mittheilung machen können.

Burgau hatte seinem Gehülfen, wie er Wellmann nannte, alsdann einen Posten in dem gegenüber befindlichen Restaurant angewiesen, um ihm sofort den etwaigen Besuch des Herrn Vicomte zu melden, und ihm noch außerdem als besondere Gratification einen soeben empfangenen Brief vorgelesen, welcher aus Düsseldorf datirt war und von jenem Engländer herrührte, mit welchem Capitän Brückner an dem verhängnißvollen Abend, wo er die Mondschein-Promenade gemacht, durch den Jungfernstieg gegangen war.

„Ich habe nämlich“, erörterte Burgau, „auf eigene Faust einen Aufruf an den unbekannten Engländer in die größten rheinischen Zeitungen einrücken lassen mit der Bittte, sich persönlich oder schriftlich bei mir zu melden, um einen Unschuldigen von dem Verdacht des Mordes befreien zu helfen. Und hier hat der brave Mr. Smith, so heißt der Engländer, sein Bild und ein wohlbeglaubigtes eidliches Zeugniß mir geschickt, daß er an jenem August-Abend sich Feuer von einem ältlichen Schiffscapitän erbeten habe und mit dem gesprächigen Herrn, der vortrefflich englisch gesprochen, in gemüthlicher Unterhaltung weitergegangen sei bis zum großen Hotel am Alsterdamm, wo sie sich getrennt hätten, weil der Schiffscapitän noch ein wenig den schönen Abend habe genießen wollen —“

„O, dafür danke ich Ihnen von Herzen im Namen meines armen Capitäns, Herr Burgau!“ rief Wellmann erfreut, „das muß Dr. Arnold wissen, nicht wahr?“

„Nein, das braucht er noch nicht wissen, mein Bester! — ich hab' es mich mein Geld kosten lassen, und er käme billig zu diesem wichtigem Entlastungsbeweis. Ich erfuhr gestern von dem Senator, daß der Abfahrt der „Claudia“ nichts im Wege stände, sobald Capitän Brückner die Versicherungs-Police der Brigg beim Gericht hinterlegen ließe, damit bei einem Unglücksfall, selbstverständlich nach einer Verurtheilung, der Staat nicht um die Proceßkosten käme, was ihm auch wohl schon mitgetheilt sein wird. Im Uebrigen hat er es recht gut und muß sich in Geduld fassen, die Sache wird nicht übers Knie gebrochen.“

„Aber, Herr Burgau!“ meinte Wellmann, „ich denke, daß just dieser Punkt, nämlich der Spaziergang mit dem Engländer, seine Verhaftung herbeigeführt hat.“

„Nun, ja, doch läßt man ihn trotz alledem jetzt noch nicht los, bis man einen Anderen gefunden hat oder die Sache zur Verhandlung gekommen ist, wo alsdann die vorhandenen Beweise den Ausschlag geben. Nein, Wellmann, wir beide wollen den Triumph allein haben, den Mörder dingfest zu machen, wir kennen ihn, würden aber jetzt mit einer solchen Denunciation für verrückt erklärt. Was nützt dem Capitän eine Freilassung wegen mangelnder Beweise? — Das ist keine Freisprechung, sondern ein lebenslänglicher Verdacht, da der wirkliche Thäter ohne unsere rastlose Verfolgung niemals entdeckt wird. Weshalb nicht? — weil derselbe im sicheren Schutze seiner Stellung, Klugheit und seines Reichthums steht, uud weil nur eine zweifelhafte Fremde, unsere theatralische Nachbarin, — einen Schatten auf ihn werfen könnte, den er durch die Fälschung seinen Namens ebenfalls von sich abgewendet hat. Wie fassen wir ihn unentrinnbar? Woher nehmen wir positive Beweise seiner Schuld? Das sind Fragen, worauf wir die Antwort finden müssen, mein lieber Wellmann, und deshalb ist Ihre Entdeckung von einer Verbindung der beiden edlen Seelen, unserer Madame Winslow — — ja“, unterbrach Burgau sich plötzlich, „weshalb führt die Dame eigentlich diesen Namen und nennt sich nicht nach ihrem würdigen Gatten Madame Rolf?“

„Vielleicht ist es ihr Mädchenname? Doch nein, der klang anders, Dickson oder so ähnlich, sie redete natürlich immer von einer dritten Person.“

„Hm, es ist verdächtig genug“, sagte Burgau, „doch lassen wir das Grübeln, gehen Sie auf Ihren Posten, Wellmann, ich kann bis Mittag zu Hause bleiben und habe die bestimmte Ahnung daß unser Vicomte seine Freundin besuchen oder sie sich zu einem Stelldichein mit ihm begeben wird.

Wellmann ging, um sich hinüber nach der Restauration zu begeben und dort bei einer Flasche Wein und einer guten Cigarre auf der Lauer zu liegen. Seine Ausdauer wurde freilich auf eine harte Probe gestellt und seine lange Anwesenheit in dem Lokal doch schließlich auffällig, obgleich er dem Kellner mitgetheilt, daß er auf einen Freund warten müsse. Er verzehrte ein vortreffliches Frühstück, die Uhr ging schon auf eins, als er sich plötzlich erhob, seine Mütze aufsetzte uud nicht länger auf den saumseligen Freund warten wollte.

Langsam schritt er hinaus, ging die Straße entlang und über den Fahrdamm, um sich ohne Aufsehen zu Burgau zu begeben, welchen er bereits am Fenster gesehen und zugenickt hatte.

Der Agent begab sich sofort in seine kleine Garderobe und hörte hier bereits die herzlichsten Begrüßungen von beiden Seiten.

„Was führt Sie schon jetzt zu mir, liebster Freund?“ rief Madame Winslow. „Wir hatten uns doch erst auf heute Abend verabredet.“

„Was mich herführt, Theuerste?“ erwiderte der Vicomte Duplat in englischer Sprache, welche er mit französischen Worten vermischte, „zuerst die Sehnsucht nach Ihnen, und sodann eine höchst wichtige Sache. Ich habe heute Morgen eine Unterredung mit Monsieur Lambrecht gehabt.“

„Wärs möglich? Schnell, erzählen Sie, lieber Vicomte! Setzen Sie sich hierher zu mir.“

Auch Burgau war ganz Ohr, er achtete nicht darauf, daß in diesem Augenblick leise die Klingel bei ihm gezogen wurde. Mochte Wellmann wiederkommen.

„Ich wollte mich erkundigen, ob ein gewisser englischer Correspondent, nannte natürlich einen beliebigen Namen, sich im

bestimmt, die zur Zeit unter den Sudanesen am Rothen Meere durch Wißmann'sche Officiere angeworben wird.

Vom Anhalter Bahnhof in Berlin gingen am Dienstag Abend unter Führung des Lieutenants von dem Knesebeck 30 Unterofficiere und Mannschaften zur Wißmannstruppe nach Ostafrika ab. Eine zahlreiche Menschenmenge gab den Scheidenden ein Hurrah mit auf den Weg. — In Lome (Togo) ist ein deutsches Postamt errichtet.

Die Meldung, daß Emin Pascha wieder in das Innere Afrika's zurückkehren wird, ist durchaus zutreffend, aber unwahrscheinlich, daß Deutschland seine Provinz Wadelai unter seinen Schutz nehmen. Emin wird wohl in der Hauptsache den Reichscommissar Wißmann unterstützen und die Grenzen der deutschen Interessensphäre gegen die Angriffe der Araber zu sichern suchen.

Der in Zanzibar schwer erkrankte deutsche Afrikareisende Clemens Denhardt ist jetzt völlig wieder hergestellt und nach Witu zurückgekehrt. — Der Bevollmächtigte der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft, Consul Vohsen, hat mit zahlreichen Häuptlingen im Gesellschaftsgebiet freundliche Verhandlungen gepflogen und Handelsverträge abgeschlossen. Das Vertrauen der eingeborenen Bevölkerung auf dauernde Ruhe und Ordnung steigt von Tage zu Tage, die Küstenorte heben sich sichtbar. Dar-es-Salaam, welches auf 350 Einwohner zurückgegangen war, hat schon wieder 3000, in Bagamoyo haben sich alle großen europäischen Firmen angekauft, in Tanga ist der Verkehr in steter Zunahme begriffen. Die ostafrikanische Gesellschaft baut in Bagamoyo eine große Carawanserei zur Aufnahme von 5000 Personen nebst umfangreichen Waarenlagern, ferner in mehreren Plätzen große Factoreien und erhofft daraus auf Grundlage des gegenwärtigen Verkehrs beträchtlichen Gewinn.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(17. Sitzung vom 26. Februar.)

11 Uhr. Die zweite Etatsberathung wird beim Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (cons.) verlangte eine Verdreifachung der Gendarmerie, damit dieselbe wirksam der Ausbreitung der Socialdemocratie entgegentreten könne.

Minister Herrfurth betonte, der Vorschlag sei schon recht gut, aber es fehlten nur die Mittel zur Ausführung. Im Uebrigen kam es bei dem Etat zu keiner besonderen Debatte.

Darauf folgte die Berathung mehrerer Anträge.

Von denselben wurde der Antrag des Abg. Berger (lib.), die Regierung um die Beseitigung der fiscalischen Brückenzölle zu ersuchen, der Budgetcommission überwiesen.

Sodann folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl der Abgg. Waldstedt (natlib.) und Dr. Stüve (freicons.) wird beanstandet, über bei derselben angeblich vorgekommene Unregelmäßigkeiten sollen Erhebungen veranstaltet werden. Zum Schluß werden Petitionen erledigt. Davon werden Petitionen von Lehrern höherer Lehranstalten um Gehaltsaufbesserung und eine Petition auf Abänderung der preußischen Schulordnung der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Parlamentarisches.

Die Budgetcommission des preußischen Abgeordnetenhauses erhielt am Mittwoch eine kurze Sitzung ab, in welcher ein erheblicher Theil des Etats der Bergwerks-, Hütten-, und Salinenverwaltung unverändert nach den Ansätzen der Regierungsvorlage genehmigt wurde. Ueber die Lohnverhältnisse der Arbeiter in den staatlichen Anstalten werden eingehende statistische Aufstellungen vorbereitet, welche demnächst dem Landtage zugehen werden.

Der unbestrittene Führer der conservativen Partei im neuen Reichstage wird der frühere preußische Minister des Innern, von Puttkamer, sein, da der beste conservative Redner, von Helldorf nicht wiedergewählt, sondern in seinem bisherigen Wahlkreise Wittenberg seinem freisinnigen Gegner Dohre unterlegen ist. Im Wahlkreise Stade, wo Rudolf von Bennigsen mit dem Socialdemocraten Molkenbuhr zur Stichwahl kommt, wird von seinen Gegnern Alles aufgeboten, um die Wiederwahl des nationalliberalen Führers zu verhindern. Wenn die Nationalliberalen nicht sehr auf der Hut sind, kann es eine recht unliebsame Ueberraschung geben.

Ausland.

Bulgarien. Immer neue Beweise dafür, daß das officielle Rußland in die neueste bulgarische Verschwörung verwickelt gewesen ist, werden aus Sofia berichtet: Die Untersuchungscommission im Panitza-Proceß stellte aus Briefen und Depeschen fest, daß die Verschwörer die russischen Regierung um die Entsendung eines Thatkräftigen, in Bulgarien bekannten Generals gebeten haben, der nach dem Sturze des Fürsten Ferdinand die Regierung in die Hand nehmen sollte. Der General war thatsächlich einige Tage vor der Verhaftung der Verschwörer von Sofia unterwegs. Es sind Beweise vorhanden, daß dieser General, der während der russischen Besetzung Bulgariens dort einen Truppentheil befehligte, auf Verlangen der Verschwörer entsandt wurde. In Petersburg wird man natürlich die Wahrheit aller dieser Angaben bestreiten.

Frankreich. Die Affaire des Herzogs von Orleans gilt nun als abgethan, nachdem der Prinz in das Gefängniß von Clairveaux gebracht ist, wo er sitzen soll, bis ihm die Freiheitsstunde schlägt. Es läßt sich voraussehen, daß in acht Tagen kein Mensch mehr von ihm sprechen wird, und dann kann er ruhig über die Landesgrenze gebracht werden. — Die französische Regierung hat nun ebenfalls, mit dem üblichen Vorbehalten, daß die Beschlüsse nicht von vornherein bindend sein sollen, die Einladung zur berliner Conferenz angenommen. Sie wird durch drei Abgesandte vertreten sein. — Die Regierung beschloß die Verdoppelung der bisherigen vier Marine-Infanterie-Regimenter, womit der erste Schritt zur Bildung eines Colonialheeres gethan ist.

Großbritannien. Dem englischen Parlament ist ein Blaubuch zugegangen über die Verhältnisse in der Türkei, in welchem sich auch ein Bericht über den bekannten Toast des Zaren auf den Fürsten von Montenegro findet, der vom englischen Botschafter Morier in Petersburg erstattet ist. Morier sagt, der Kaiser habe mit vollster Absicht den Montenegriner seinen einzigen Freund genannt. Er sei vor der Veröffentlichung des Trinkspruches noch ganz ausdrücklich befragt worden, ob in dieser Form die Publikation erfolgen solle, und die Antwort sei gewesen, man möge das Wort „einzig" noch ausdrücklich hervorheben. Das sei sein Wille, und er wolle nicht, daß Jemand über die Bedeutung des Toastes im Unklaren bleibe.

Brasilien. Das Gesuch des Exkaisers Dom Pedro von Brasilien den Rest seiner Tage in seiner Heimath verleben und ihm deshalb den Aufenthalt im Lande zu gestatten, ist, wie sich voraussehen ließ, ablehnend beschieden. Es ist aber anzunehmen, daß die republikanische Regierung dem alten und nur sehr wenig bemittelten Kaiser jetzt sein beschlagnahmtes Privatvermögen auszahlen wird.

Wahlbewegung.

Die Mehrheit der freisinnigen Zeitungen erklärt jetzt, daß es bei den Stichwahlen allein darauf ankomme, die Reste der Cartellparteien zu vernichten. — Unter diesen Verhältnissen läßt sich eine Verdoppelung des heutigen Bestandes der Socialdemocratie erwarten.

Das Gesammtergebniß der Stimmenabgabe bei den Wahlen am 20 Februar stellt sich nach einer der „Voss. Ztg." zugehenden zuverlässigen Mittheilung so, daß die Cartellparteien rund eine Million Stimmen verloren haben, während die Zahl der socialdemocratischen Stimmen um 500 000, der freisinnigen um 200 000 gewachsen ist. Der Verlust der Nationalliberalen beträgt über eine halbe Million, während die conservativen Parteien sich in die zweite halbe Million ziemlich gleichmäßig theilen.

Westpreußischer Provinziallandtag.

(3. Sitzung vom 26. Februar.)

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen zunächst die Neu- resp. Ergänzungswahlen für den Provinzial-Ausschuß. Nachdem der Wahlvorstand aus den Abgg. Albrecht, Engler, v. Heyer und Müller gebildet worden war, wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Oberbürgermeister von Winter, welcher bekanntlich eine Wiederwahl abgelehnt hat, dessen bisheriger Stellvertreter, Graf Rittberg, und zwar auf den Antrag des Abg. Gumprecht durch Acclamation gewählt. Die meisten übrigen Wahlen wurden durch Zettelabstimmung vollzogen. In der engeren Wahl wurde Abg. Kosmack mit 29 gegen 28 Stimmen (an Stelle des ausscheidenden Abg. Damme) gewählt. Bei der nächsten Wahl wurde durch das Loos der Abg. Pohlmann wiedergewählt. Im nächsten Wahlgange wurde das bisherige Mitglied Plehn-Krastuden mit 30 Stimmen wiedergewählt; In der vierten Wahl wurde Abg. Albrecht-Suzemin mit 40 Stimmen wiedergewählt.

Zu Stellvertretern wurden gewählt: Die Abgg. Damme, Stadtrath Jorck, Geh. Regierungsrath Engler, Landrath Döhn und Dr. Gerlich-Schwetz wiedergewählt

Ueber die weiteren Verhandlungen ist Folgendes zu berichten:

Zu dem Etat der westpreußischen Feuer-Societät stellt der Abg. Döhring den Antrag, daß bei einer Neubearbeitung der Reglements der Provinzial-Ausschuß die Versicherung der Mobilien in das Reglement aufnehme. Landesdirector Jäckel erklärt hierauf im Namen des Provinzial-Ausschusses sein Einverständniß mit diesem Antrage. Ferner verlangt der Abg. Müller Auskunft über die Stellung der Beamten der Feuersocietät und regt an, daß der Provinzialausschuß bei der Neubearbeitung des Reglements feststelle, aus welchem Fonds die Pension dieser Beamten und die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen gezahlt werden solle. Landesrath Hinze sagt eine derartige Regelung zu und weist nach, daß ein Theil dieser Beamten schon jetzt Provinzialbeamte seien.

Hierauf erstattet der Vorsitzende der Rechnungs-Revisions-Commission, Abg. Müller, den Bericht über eine Anzahl Jahresrechnungen pro 1888/89. Es folgt die Berathung der Vorlage betreffend die Errichtung einer Betriebskrankencasse für die im Dienst des Provinzial-Verbandes bei Bauten beschäftigten Personen, welche gegenwärtig bei den einzelnen Orts- und Gemeindekrankencassen angemeldet sind, so daß 190 Personen an 73 Stellen versichert sind. Der Provinzialausschuß beantragt, der Provinziallandtag wolle die Errichtung einer derartigen Betriebskrankencasse genehmigen und den Provinzialausschuß zum Erlaß des Statuts dieser Casse ermächtigen, was Seitens des Landtages geschieht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 25. Februar. (Abiturientenprüfung.) Gestern und heute fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr Kruse im hiesigen königlichen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, an der neunzehn Ober-Primaner theilnahmen, welche sämmtlich die Prüfung bestanden.

— **Strasburg**, 24. Februar. (Nicht übel.) Ein Knecht auf einem im Kreise gelegenen Gute nahm die Auserwählte seines Herzens während der Verlobungszeit in das Haus seiner Eltern, um sie auf ihre Eigenschaften hin zu prüfen. Als aber die Zeit des vierzehntägigen Aushangs des Aufgebots beim Standesbeamten verlaufen war, schickte er seine Holde mit der Begründung zu ihren Eltern zurück, sie sei für ihn zu „feinknochig."

— **Strasburg**, 25. Februar. (Maul- und Klauenseuche.) Laut Bericht des hiesigen Landrathsamts ist die Maul- aud Klauenseuche in den südlichen Kreisen noch durchaus nicht dem Erlöschen nahe, vielmehr werden immer neue Fälle vom Ausbruch derselbe bekannt. In Folge dessen ist die thierärztliche Ueberwachung der zur Verladung kommenden Rinder besonders strenge. Am 20. d. M. wurde auf dem hiesigen Bahnhofe bei einem Rinde die genannte Krankheit constatirt. Daraufhin wurde sämmtliches Vieh, welches mit dem kranken Rinde zusammengestanden, vom Transporte ausgeschlossen.

— **Danzig**, 26. Februar. (Erben gesucht!) Am 16 December 1879 verstarb zu Berlin die früher in Danzig ansässige Frau Amalie Emilie Henriette Günther, geb. Johannzen, verwittwete Fuchs. Ihre Erben sind voraussichtlich ihre Kinder aus ihrer ersten Ehe mit dem Schuhmachermeister Julius Fuchs in Danzig: Hildegard Amalie Marie Elisabeth und August Julius Robert Fuchs. Wer über den Aufenthalt derselben, sowie des zweiten Ehemannes, Schankwirths oder Lohnkellners Rudolf Adolf Günther (zuletzt in Weißensee bei Berlin) etwas anzugeben vermag, wird ersucht, sich bei dem Rechtsanwalt Samter zu melden.

Geschäft der Firma Bernhold befände," begann der Vicomte, sich räuspernd, „erwähnte dabei verschiedener meiner früheren Bekannten in London, bedeutende Namen der Finanz-Aristocratie, und kam mit ihm ins Gespräch, wobei ich nach und nach Andeutungen einfließen ließ, die ihn stutzig machten, besonders als ich einen gewissen Lindsay nannte und von der Trauung der Miß Flora Brixon mit Mr. Rolf sprach. Nun waren wir im rechten Fahrwasser, ich redete sehr erregt mit ihm, sagte, daß ich den Trauzeugen herberufen könne, um die Persönlichkeit der Mrs. Rolf festzustellen und nagelte ihn damit fest.

„Sehr gut," rief Madame Winslow, „will er zahlen?"

„Ja, doch mit Ihnen selber unterhandeln, meine Liebe!"

„Nicht allein, — ich fürchte mich vor ihm, er ist zu lebensgefährlich," sagte sie ängstlich.

„Ich werde dabei sein, natürlich," beruhigte sie Duplat. „Hören Sie zu. Er schlug mir eine Zusammenkunft in einer durch die Eisenbahn zu erreichenden Stadt vor, nicht in zu großer Nähe von Hamburg, zum Exempel B."

„Wo liegt diese Stadt?" fragte Madame Winslow.

„Mit der Eisenbahn fährt man ungefähr drei Stunden."

„Fährt Lambrecht mit demselben Zuge?"

„Ja, meine Theuerste, Sie werden ihn am Bahnhof sehen. Ich begleite Sie, wenns Ihnen recht ist."

„Ich würde nicht um die Welt allein dorthin reisen," sagte die Winslow. Sie dürfen mich keine Minute allein lassen, liebster Vicomte! Wann sollte es denn sein?"

„Heute Abend. Punkt acht Uhr geht ein Zug nach B., ich würde Sie eine halbe Stunde vorher abholen."

„Und Sie rathen mir wirklich dazu, Vicomte?" — Fürchten Sie keine Falschheit von seiner Seite?"

„Warum nicht gar," erwiderte Duplat lächelnd, „wir haben ihn ja völlig in der Gewalt. Er fürchtet sich natürlich, von Bekannten gesehen zu werden und wird uns scheinbar gar nicht bemerken, was auch von unserer Seite befolgt werden muß. Ich sage Ihnen, er soll tüchtig zahlen."

„Nun, dann ists gut, ich werde um halb acht Uhr bereit sein. Speisen Sie mit mir?"

Der Vicomte lehnte bedauernd ab, da er dringende Geschäfte zu besorgen habe und empfahl sich.

Burgau kehrte in sein Zimmer zurück, um einige Notizen des eben Gehörten aufzuschreiben und dann seine Etagenthür zu öffnen. Nach wenigen Augenblicken erschien Wellmann mit listiger Miene in sein Zimmer ihm folgend.

„Haben Sie ihn gesehen, Herr Burgau?" fragte er sogleich.

„Nein, nur gehört, ich bin Ihnen sehr danbar für diese Entdeckung, lieber Wellman. Sie müssen bei mir bleiben, sind eine schätzbare Kraft. — Das edle Paar wird heute Abend verreisen, und zwar auf Veranlassung unseres Freundes Lambrecht."

„Ist das Ernst oder Scherz?"

„Feierlicher Ernst, hören Sie zu, ich schenke Ihnen volles Vertrauen, damit Sie den Ernst der Sache begreifen."

Er erzählte dem aufmerksam horchenden Wellmann, was er vorhin in seinem Versteck erlauscht hatte

„Dergleichen ist allerdings nicht hübsch, aber doch oft im Interesse einer guten Sache sehr nothwendig, ich meine damit das Erlauschen und Erspähen."

„Dahinter steckt irgend eine Teufelei gegen Madame Winslow", behauptete Wellmann erregt.

„Sicherlich, — doch auch unzweifelhaft ein Bündniß zwischen ihm und den Franzosen, um das leichtgläubige Weib in irgend einen Hinterhalt zu locken. Dieser heruntergekommene Vicomte wird für Geld zu jeder Schandthat fähig sein."

„Aber auch ganz bestimmt von Lambrecht übers Ohr gehauen", setzte Wellmann hinzu. „Wenn der Mohr seine Schuldigkeit gethan hat, kann er ohne Zahlung sich trollen, der geriebene Erbschleicher wird ihn schon abzuschütteln wissen. Soll ich die Winslow warnen?"

„Warum nicht gar, Freund Wellmann, damit würden wir ja einen uns so glücklich in die Hand gespielten Haupttrumpf abwerfen. Nein, sie soll mit ihrem Freund nach B. reisen, dabei können wir nur gewinnen. Ich werde ebenfalls mit diesem Zuge abreisen. — Ihre Aufgabe besteht zuerst darin, mir einen Brief, den ich sogleich schreiben werde, nach dem Stadthause zu besorgen. Ich bin krank und muß bis morgen dienstfrei sein, verstehen Sie?"

„Freilich, ist das Alles?"

„Nein, Sie bringen mir den Bescheid des Polizeiherrn und sehen sich unterwegs nach unseren beiden Verbündeten um."

„Soll geschehen, schreiben Sie nur, — jetzt ist Lambrecht noch auf der Börse, er geht in kein Bad, in keine Sommerfrische um weder Zeit noch Geld zu verzetteln." (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die lustigen Weiber von Penzing.) Wiener Blätter schreiben: Die in Neu-Penzing wohnhafte Diurnistengattin Hedwig Strossi nnd ihre Wohnungsnachbarin, die Conducteursgattin Anne Robel, waren einander feindlich gesinnt, und so oft die Eine der Anderen was anthun konnte, konnte man Gift darauf nehmen, daß es nicht ausbleiben werde. Kürzlich erzählte nun die Strossi beim Kaufmann, daß sie in einigen Tagen 35 Jahre alt werde und schon nach wenigen Tagen klebten am Hausthor und auf der Stiege Zettel mit folgendem Text: „35 Jahr, 60 Monat und 7000 Tag' — Und a 80 000 Stunden als kleine Zuwag' — Das ist, daß Ihr es Alle wißt, — Das richtige Alter der Frau Diurnist." Das Gedichte machte Furore, die Strossi aber erkannte in dem Poëm die Klaue der Löwin, den Geist ihrer bedeutenden Feindin. Bald darauf wurde also zur Revanche die nachfolgende Postkarte mit der Adresse der Frau Robel in den Briefkasten geworfen: Deine Haar, Deine Zähn' san zum Abschrauben g'richt. — Und wer an Di kommt, an die Beine sich sticht. — Und's Dickste und Echt'ste an Dir is Dein Kropf. — Uj, Du wärst a Fressen im Mehlwurmtopf."

1. Folge: Gegenseitige Ehrenbeleidigungsklage und beide Parteien erschienen mit je vier Zeugen zur Verhandlung beim Bezirksgericht Hietzing-Wien. Aber weiß Gott, wie es kam, der Zorn der beiden Frauen war, als sie einander in die Augen sahen, plötzlich verraucht, sie begannen zu lachen und, die Versöhnung war fertig, noch bevor die Verhandlung begonnen. Hierauf gingen die beiden heitern Musen hübsch langsam — wohin? Nach Hause? Ach nein, sie gingen mit ihren acht Zeugen ins Wirthshaus! Nachmittags erschienen mehrere Männer in tiefster Bestürzung beim Bezirksgerichte, um sich zu erkundigen, wie lange ihre Weiber — sitzen müßten, und da erfuhren sie nun freilich von der Geschichte. Rasch eilten sie also ihren gottlosen Weiblein ins Gasthaus nach und nun tranken dort alle miteinander bis in den Abend.

— **Schokken**, 24. Februar. (Münzenfund.) Vor einigen Tagen ist auf dem Grundstücke eines hiesigen Schlossermeisters beim Graben eines Fundaments ein Topf mit Münzen gefunden worden. Es sind 36 Silberstücke mit dem Bildnisse des Großen Kurfürsten und den Jahreszahlen 1640—1688, ferner 8 Silbermünzen mit dem Bildnisse des polnischen Königs Johann Casimir von den Jahren 1648—1688, ferner 4 andere Silbermünzen; außerdem ca. 3000 Stück Kupfermünzen im Gewicht von 7¼ Pfund. Der Eigenthümer des Grundstücks bezw. der Finder will die Münzen einem wissenschaftlichen Institut zukommen lassen.

— **Posen**, 24. Februar. (Wahlcuriosum.) Im 11. Bezirk des Wahlkreises Posen-Stadt wurde ein für ungiltig erklärter Stimmzettel abgegeben, auf dem sich folgender Vers befand:

Fast jedem Mann im deutschen Land
Ist Onkel Herse wohl bekannt
Auch Ciegelski ist ein Mann
Dem man die Stimme geben kann.
Nur einen rothen Socialist
Den wähl ich nicht als guter Christ,
Ich meine 'nen gewissen Bebel.
Doch weil die Reichstagswahl geheim,
So muß es ein Geheimrath sein
Drum wähle ich Geheimrath Gäbel.

Locales.

Thorn, den 27. Februar 1890.

*** **Stadtverordnetenversammlung.** Die Versammlung trat sofort in die Berathung der Tagesordnung ein, genehmigte die bereits im Vorjahre eingeführte Erhöhung für die Kübelgebühr von 15 auf 18 Pfennige, auch für dieses Jahr, nahm Kenntniß von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro December 1889, aus welchem sich ein Gasverlust von 3,6 % ergiebt und als höchste Gasproductionsziffer 4510 cbm, am 23. December 1889 festgestellt wurde, und genehmigte sodann den Magistratsantrag, betreffend eine anderweite Festsetzung des Gehaltes der städtischen Chaussee- resp. Bauaufseher. Beantragt war hierbei ein Minimalgehalt von 850 Mk. und eine Steigerung von drei vierjährigen Perioden um 50 Mk. bis zur Höhe von 1000 Mark, sowie freie Wohnung, deren Miethsbetrag bei der Pensionirung mit 50 Mark in Anrechnung kommen soll. Alsdann wurde beschlossen, an der Elementarmädchenschule für den Lehrer Malbach die katholische Lehrerin Frl. Spanky und für die Lehrerin Frl. Lüderitz, Frl. Boethke anzustellen. Außerdem wurden in gestriger Versammlung die weiter unten folgenden Etats durchberathen und genehmigt. Wie üblich kamen bei den Etats nur die Beträge zum Vortrag, welche gegen das Vorjahr eine Aenderung erlitten haben, ebenso werden auch hier nur insoweit die Etatsziffern berührt, als sie sich veränderten und dabei von Bedeutung für die Allgemeinheit sind und zwar: 1) Ziegelei-Etat. A. Ausgabe. Pacht als Lehmentschädigung — 185,19 Mk.; Zur Unterhaltung der Maschinen ꝛc. + 200 Mk.; für die allgemeine Verwaltung + 2000 Mk.; Insgemein + 960 Mk.; Zur Ausführung von Bohrungen — 250 Mk. (Die Bohrungen in Smolnik sind beendet.) Ueberschuß an die Kämmereicasse — 2000 Mk. (Im Vorjahre 7300, diesmal 5300) B. Einnahme. Von der Ziegelbrennerei + 19850,50 Mk. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 57576 Mk. 2) Etat des Kinderheims A. Ausgabe. Für Schulbücher und Schreibmaterialien + 100 Mk.; für Seife + 20 Mk.; für Heizung und Beleuchtung mehr 50 Mk.; zur baulichen Unterhaltung der Gebäude mehr 50 Mk.; zur Errichtung eines Obst- und Gemüsegartens eine Rate von 100 Mk. (im vorigen Jahre 200 Mk.) B. Einnahme. Ertrag aus den Sammlungen der altstädt. Kirche mehr 3 Mk. (v. J. 30 Mk.); von Strafen mehr 10 Mk.; Geschenke nach besonderen Bestimmungen mehr 20 Mk.; Insgemein mehr 25 Mk.; Zuschuß aus der Kämmereicasse mehr 420 Mark. Der Etat balancirt mit 12440 Mark. 3) Etat der Stadtschulencasse. A. Ausgabe. I. Allgemeine Verwaltung. Reserve- und Dispositionsfonds mehr 500 Mk.; 200 Mk. für Anschaffung eines Sprengwagens fallen fort; dem Lehrer Sammet mehr 200 Mark II. Specielle Verwaltung. Knabenschule. Heizung für die Hauptanstalt — 100 Mk.; zur Reparatur der Uhr (neu) 45 Mk.; für Anschaffung von sechs Jalousien mehr 150 Mk.; Cloakenabfuhr — 100 Mk.; (Für Baulichkeiten am Turnschuppen soll eine Extraforderung von gegen 700 Mk. später gestellt werden.) Knaben-Mittelschule. Bei den Gehältern die regelmäßigen Erhöhungen mehr 1550 Mk. Knaben-Elementarschule Gehaltssteigerungen mehr 300 Mk; Höhere- und Bürger-Mädchenschule. Für physikalische Apparate 100 Mk., für sechs Holzjalousien mehr 400 Mk., Reparatur der Uhr 45 Mk., zwei Lehrmittelschränke 300 Mk. (neu), Gehaltserhöhungen ca. 1000 Mk., für eine festangestellte Lehrerin mehr 450 Mk., für einen neuangestellten Lehrer 900 Mk., bauliche Unterhaltung der Gebäude mehr 100 Mk., für den Lehrer Brauer mehr 225 Mk. (ist keine Ausgabe weil Zuschuß, auch in Einnahme gestellt), zu Büchern und Papier für arme Kinder mehr 25 Mk., Versicherungsprämie mehr 30,22 Mark. Jacobs-Vorstadtschule. Gehaltssteigerungen 150 Mk., ein Schulspind 40 Mk. (neu). Einnahme. Allgemeine Verwaltung. Schulversäumnißstrafen mehr 100 Mk., Staatszuschuß mehr 3050 Mk., Kämmereizuschuß mehr 1251,28 Mark. Special-Verwaltung. Knabenmittelschule. Für Mitbenutzung des Turnsaales weniger 40 Mk., für die Aula zu Concerten weniger 80 Mk., Gasbeleuchtung und Heizung weniger 150 Mark. Höhere Töchterschule. Für Schulgeld weniger 1580 Mk. Bürgertöchterschule. Für Schulgeld mehr 853 Mark. Bromberger-Vorstadt-Schule. Als Beitrag für Olraezin und Weißhof mehr 100 Mark. Jacobs-Vorstadtschule. Für Wohnungsmiethe des Lehrers weniger 220 Mk. (fällt fort, da der Lehrer wieder seine Dienstwohnung bezogen). Der Etat balancirt mit 172325 Mark. Etat der Ufer-Verwaltung: A. Ausgabe. Ausgaben auf das Ufer mehr 52 Mk., Ausgaben auf die Uferbahn mehr 500 Mk., Reparatur des Schankhauses II 400 Mk. (neu), Neue Bedürfnißanstalt am finstern Thor mehr 400 Mk., zur Verzinsung und Tilgung der Schulden 1832,45 Mk., außerordentliche Ausgaben mehr 1350 Mark. B. Einnahme. Von der Fähre mehr 1400 Mk., vom Ufer mehr 620 Mk. vom Lagerschuppen mehr 3245 Mk., Pacht für Schankhaus I mehr 1500 Mk., Platz an Ferarri mehr 190 Mk., für die Holzplätze am Weichselufer weniger 600 Mark. Der Etat balancirt mit 17680 Mark. Etat der Gasanstalt. A. Ausgabe. Für Mehrverbrauch an Kohlen mehr 13200 Mk., an Rasenerz, Kalk ꝛc. mehr 100 Mk, Gehälter und Löhne mehr 1085,50 Mk., Unterhaltung der Candelaber mehr 900 Mk., für einen Retortenofen mehr 1700 Mk., Verzinsung und Tilgung des Anleihecapitals weniger 1276 Mk. und mehr 74 Mark. B. Einnahme; Gasverbrauch: auf dem Bahnhofe mehr 2500 Mk., Privatverbrauch mehr 9000 Mk., zum Kochen und Heizen mehr 4050 Mk., für Coaks mehr 2120 Mk., für Theer mehr 1680 Mk., für Reinigungsmasse weniger 100 Mk. (da der Preis um ⅓ gesunken ist). Der Etat wird in Einnahme und Ausgabe festgestellt auf 173100 Mark — Beim Etat des Krankenhauses hatte der Magistrat eine Ziffer von 104 Kranke und 16 Personen des Hauses = 120 Personen angenommen, der Ausschuß schlug dagegen vor, nach der dreijährigen Durchschnittsziffer 93 Kranke und 16 Hauspersonal = 109 Personen zu berechnen, was auch geschieht. A. Ausgabe. Für Verpflegung mehr 1200 Mk., Brod und Semmel mehr 1100 Mk., Hülsenfrüchte mehr 2500 Mk, Kaufmannswaaren mehr 800 Mk., Arzneien mehr 200 Mk., Bandagen mehr 100 Mk., Bekleidungsgegenstände mehr 100 Mk, Lagerstellen mehr 300 Mk., Instrumente mehr 200 Mk., Heizung und Beleuchtung mehr 300 Mark. B. Einnahme. Abonnementsgelder mehr 1140 Mark. Die Balance des Etats wird noch calculatorisch festgestellt werden. Etat des Wilhelm-Augustastifts. Die Ausgabe und Einnahme bleibt wie im Vorjahre; der Etat balancirt mit 7970 Mark. Etat des Schlachthauses. A. Ausgabe. Abzahlung auf die Schuld 25000 Mk., Gehälter mehr 300 Mk., Trichinenschaugebühren weniger 7,5 Mk., Heizung und Beleuchtung mehr 600 Mk., Unterhaltung der Gebäude 395 Mk., Verzinsung und Tilgung der Anleihe mehr 88,72 Mk., der Feuersocietätscasse weniger 1088,42 Mark B. Einnahme. Schaugebühren: Großvieh mehr 925 Mk., Kleinvieh mehr 504 Mk., Schweine weniger 4000 Mk., für von Außerhalb eingeführtes Kleinvieh mehr 371,50 Mk., für verkaufte Papiere Zinsen weniger 892,15 Mark. Der Etat balancirt mit 32520 Mark. Damit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung wurde geschlossen.

— **Der hiesige Lehrerverein** hält Sonnabend, den 1. März, Nachmittags 5 Uhr, bei Arenz eine Sitzung ab. Es wird ein Vortrag gehalten werden über: „Die Volksschule Preußens im Lichte der Statistik. Zahlreicher Besuch ist erwünscht. Gäste sind willkommen.

— **Aufhebung von Sperrmaßregeln.** Wegen Herrschens der Maul- und Klauenseuche war in dem rechts der Weichsel belegenen Theile des Regirungsbezirks Marienwerder, in den links der Weichsel belegenen Theilen der Kreise Thorn und Marienwerder, sowie in dem Kreise Schwetz die Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausnahme der Pferdemärkte bis auf Weiteres verboten worden. Ebenso wenig war auch der gelegentlich der Wochenmärkte übliche Handel mit Schweinen jeglichen Alters gestattet. Auch durfte in dem vorgedachten Theile des Regierungsbezirks der Transport von Schweinen bis auf Weiteres nur zu Wagen, Karren oder durch Tragen bewirkt werden. Diese Maßnahme ist durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 24. d. für die Kreise Marienwerder, Stuhm, Rosenberg, Löbau, Strasburg, Thorn, Culm, Graudenz und Schwetz außer Kraft gesetzt worden. Dieselbe bleibt also nur noch für den Kreis Briesen bis auf Weiteres in Giltigkeit.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** In der Zeit vom 21. Januar bis 25. Februar d. J. sind an Unterstützungen gegeben: In baarem Gelde 16 Gaben von zusammen 40,53 Mk.; 120 Rationen Lebensmittel im Werthe von 92,40 Mk. 10½ Flasche Wein, an 6, 15 Centner Kohlen an 11, Kleidungsstücke an 11, ein Centner Kohlenabfall an einen Empfänger. Sechs Arme erhielten abwechselnd in 42 Häusern Mittagstisch. Die Vereinsarmenpflegerin machte 156 Armen- resp. Armen-Krankenbesuche. Derselben (Tuchmacherstraße 179) gingen an außerordentlichen Zuwendungen zu: 15 Mk. baar von zwei, Kleidungsstücke von vier, 10 Flaschen Wein von acht Wohlthätern, eine Flasche Saft und ein Centner Kohlenabfall von je einem Wohlthäter.

— **Eine öffentliche Maurerversammlung** fand gestern Abend im Saale von Holder-Egger statt. Der Maurer Liedtke eröffnete die gutbesuchte Versammlung und gab sodann dem Referenten F. Werner aus Königsberg das Wort, welcher die Vortheile einer Maurerverbindung auseinandersetzte und die Lage der hiesigen Maurer eingehend besprach. Nach einer längeren Discussion, an der sich mehrere hiesige Maurer betheiligten, wurde die Gründung eines „Fachvereins der Maurer" beschlossen.

— **Wie lange dürfen Gäste im Schanklokale nach der Polizeistunde weilen?** Diese Frage wurde kürzlich in Berlin von dem Schöffengerichte dahin entschieden, daß sich die Dauer des Verweilens nach Erklärung der Polizeistunde nach der Beschaffenheit des Lokals richte, je nachdem, wie dasselbe von den Gästen geräumt werden könne, es komme keineswegs dabei auf die Größe des Lokals und die Anzahl der Gäste an. Wenn der Wirth von 11 Uhr — der ihm vorgeschriebenen Polizeistunde — Feierabend gebietet, muß er in einem gut besetzten Lokale den Gästen 15—30 Minuten Zeit zum Austrinken ihres Bieres lassen und ist wegen dieser Ueberschreitung nicht strafbar.

— **Amtliches aus dem Kreise.** Der Amtsvorsteher Gutsbesitzer Wegner zu Ostaszewo ist vom 24. d. Mts. ab auf acht Tage verreist. In dieser Zeit werden die Amtsgeschäfte des Bezirks Lulkau von dem Amtsvorsteher, Gutsbesitzer Feldt zu Kowroß verwaltet werden. — Der Amtsvorsteher Gutsbesitzer Feldkeller zu Kleefelde ist auf zehn Tage verreist. Die Verwaltung der Amtsgeschäfte des Bezirks Papau während dieser Zeit ist dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Gutsbesitzer Keibel zu Folsong übertragen. — Der Standesbeamte Gutsbesitzer Feldkeller ist auf zehn Tage verreist. Während dieser Zeit werden die Standesamtsgeschäfte von dem Stellvertreter Gutsbesitzer Beyling zu Gostkowo verwaltet.

— **Die Umlage der Ostdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft für 1889** ist bereits fertiggestellt und weist wiederum außerordentlich günstige Ergebnisse auf. Der umzulegende Gesammtbedarf war für

	1889	1888
1. Unfallentschädigungen . . .	M. 32067,14	M. 16179,88
2. Einlagen im Reservefonds nach § 18	= 32067,14	- 24269,82
3. Uneinziehbare Beiträge . . .	= 291,39	· 90,76
4. Verwaltungskosten	= 26676,71	= 29833,76
5. Verstärkung des Betriebsfonds . .	- 10000,—	= 10000,—

Hiervon warren u, a.
abzusetzen;

	1889	1888
a. Nacherhobene Beiträge . .	= 259,63	= 308,77
b. Zinseneinnahmen . . .	- 1773,76	· 1738,—
c. Strafgelder	= 869,—	= 190,—

so daß, trotzdem sich die Unfallentschädigungen in 1889 um fast 100pCt. die Einlage in den Reservefonds um ca. 50pCt. erhöht haben, für das Jahr 1889 nur 68200 M. (gegen 68720 M. im Vorjahre) umgelegt sind. Die Lohnsumme, auf welche dieser Betrag umzulegen war, betrug für 1889 10174981 M. gegen 9198415 M. für 1888. Es vertheilen sich diese Beiträge nach Gefahrenclassen auf

	1889	1888
A. Dampfbetriebe mit . . .	M. 1514243	M. 1336144
B. Fähr- und Prahmbetriebe ꝛc. .	- 477760	= 505194
C. Flößerei	- 2425342	- 1833850
D. Segel- und Kleinschiffahrt . .	= 5757636	· 5523227

und es haben für je 100 M. Lohn als Beitrag zu zahlen für

	1889	1888
A. Dampfbetriebe	M. 1,09	M. 1,23
B. Fähr- und Prahmbetriebe	= 0,88	= 0,98
C. Flößerei	- 0,65	= 0,74
D. Segel und Kleinschiffahrt	= 0,55	- 0,61

— **Selbstmord.** Der Locomotivführer Zerrahn hat sich Nachmittags im Glacis mittelst eines Revolverschusses entleibt. Die Gründe, welche ihn zu der unseligen That verleitet haben, sind nicht bekannt.

— **Frl. Olga Scheffler** ist jetzt bei ihren Eltern in Podgorz angelangt. Ihr Gesundheitszustand ist kein zufriedenstellender.

— **Die Influenza** ist ausgebrochen: Unter den Pferden des Besitzers Goritz in Rogowko, bei einem Pferde des Gutes Ostaszewo, bei zwei Pferden des Fuhrmanns Szeczmanski zu Podgorz, bei dem Pferde des Hauptmanns von Arnim, eingestellt auf dem Grundstück des Gastwirths Gutzeit, Neustädtischer Markt Nr. 254 und bei zwei Pferden des Besitzers Kroll zu Rogowko.

— **Von der Weichsel.** Der Wasserstand hat in den letzten Tagen sehr geschwankt; nachdem er am Dienstag auf 27 cm. gestanden, stieg er am Mittwoch bis auf 42 cm. und ist bis heut wieder um 2 cm. gefallen. Während der warmen Tage hat das Eistreiben nachgelassen, so daß heute die Schollen nur vereinzelt auf der rechten Seite treiben. Nach dem jetzigen, in der Nacht — 4 Grad betragenden Frost wird sich wieder mehr Grundeis zeigen.

Aus Nah und Fern.

* (Arbeiter als Erben.) Der Fabrikant Chanteloup in Montreal hinterließ sein ganzes, 20 Millionen betragendes Vermögen seinen Beamten und Arbeitern.

* (Zur Streikgeschichte.) Die Lohncommission der Schneidergesellen in Hannover hatte über eine dortige Firma eine Sperre verhängt, weil die Firma, wie übrigens alljährlich, ihre Kunden ersucht, ihre Bestellungen bald zu machen, damit eine pünktliche Bedienung möglich werde. Eine in Aussicht stehende Arbeitseinstellung lasse dies Gesuch besonders gerechtfertigt erscheinen. Die Vorstellungen der Geschäftsinhaber hatten keinen Erfolg. Die Gesellen erwiderten, sie würden gern weiter arbeiten, aber sie dürfen nicht. Die Innungsmeister wurden von diesem Verfahren der Gesellencommission in Kenntniß gesetzt, und jetzt haben dieselben mit einer Entlassung aller ihrer Gesellen und der Erklärung geantwortet, daß keiner dieser Gesellen wieder in Arbeit genommen werde, bis die Sperre über das eine Geschäft aufgehoben sei. Dieses genossenschaftliche Zusammenhalten der Meister hat einen vortrefflichen Eindruck gemacht, und das Publicum hat allenthalben sich bereit erkärt, die Meister zu unterstützen. An der Niederlage der Gesellen ist nicht zu zweifeln.

* (Allerlei.) In einer Eisengießerei bei Petersburg erfolgte eine Explosion mehrerer Kessel. Zehn Arbeiter sind todt, zwei Hauptingenieure tödtlich und eine größere Anzahl Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt worden. — In Quebeck fand ein Electriker Philpot auf eigenthümliche Weise seinen Tod. Er drehte die Strömung in dem Bureau der electrischen Beleuchtungsgesellschaft an, als er wahrscheinlich einen anderen Verbindungsdraht berührte und todt niederfiel. — Die Cholera in Persien ist erloschen. Die persische Regierung hat fremden Sanitätscommissionen eingehende Prüfungen darüber gestattet, ob in ihrem Lande noch die Cholera herrsche. Diese Commissionen haben übereinstimmend constatirt, daß die Krankheit erloschen sei, worauf die Quarantäne an den Grenzen aufgehoben ist.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 27. Februar 1890.

Wetter: bewölkt, Frost

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen unverändert, 126 pfd. bunt 172 Mk., 127pfd. hell 175 Mk. 130pfd. hell 178 Mk., 132pfd. 180 Mk.,
Roggen unv., inländ. 122|23pfd. 165—170 Mk.,
Gerste Futterw. 118 124 Mk., Mittelw. 128—136 Mk.,
Erbsen, Futterwaare 136—140 Mk.
Hafer 150—158 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 27. Februar.

Tendenz der Fondsbörse fest		27. 2. 90	26. 2. 90
	Russische Banknoten p. Cassa .	222—15	220—90
	Wechsel auf Warschau kurz	221—70	220—45
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—30	102—30
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	66—30	65—90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	60	60—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100	100—20
	Disconto Commandit Antheile	236—50	234—10
	Oesterreichische Banknoten	171—35	171—80
Weizen:	April-Mai .	197—25	197—50
	Juni-Juli	196	196—25
	loco in New-York	87—40	87—60
Roggen:	loco	172	173
	April-Mai.	171—70	172—20
	Mai-Juni	170—70	171
	Juni-Juli	169—70	170
Rüböl:	April-Mai	71 10	70—60
	September-October	62 10	61—80
Spiritus:	50er loco	53—50	53—40
	70er loco	34	33—80
	70er Februar.	33 20	33—20
	70er April-Mai	33—40	33—40

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 27. Februar 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
26.	2hp	755,1	+ 2,4	SW 3	6	
	9hp	750,1	+ 0,7	NW 3	10	
27.	7ha	753,5	— 5,6	NW 2	0	

Wasserstand der Weichsel am 27. d. Mts. 12 Uhr am Windepegel 0,40 m

Letzte Nachrichten.

Zu Palermo auf Sicilien wurde der Postwagen eines Eisenbahnzuges von vier Banditen überfallen, und nachdem die Beamten geknebelt waren, geplündert. Für 12000 Francs Werthsachen sind geraubt.

Beim Dammbruch in Arizona (Nordamerika) haben im Ganzen 150 Personen das Leben verloren.

Auf zwei Zechen bei Steele in Westfalen ist ein neuer Bergmannsstreik ausgebrochen.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Büreau) Berlin
Eingegangen um 1 Uhr 50 Min. Mittags.

Berlin, 27. Februar. Der Kaiser wohnt seit zehn Uhr der Sitzung der Staatsrathsabtheilungen bei.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brot u. sonstigen Lebensmitteln für das städt. **Krankenhaus** und für das städt. **Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr vom 1ten April 1890 91 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städt. Krankenhaus: etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggen- und 15 Ctr. Weizenbrot;

II. für das Siechenhaus: etwa 60 Ctr. Roggen- und 3 Ctr. Weizenbrot;

III. ferner für beide Anstalten: voraussichtlich 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafergrütze (gesotten), 11 Cr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferung sind versiegelt

bis zum 6. März d. J.
Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städt. Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln."

Um 4½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondrre nur für das Krankenhaus, oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadt-Secretariat — Armen-Büreau — zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Copialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 21. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine in das Eigenthum der Stadt Thorn übergegangene, früher zu dem Putschbach'schen Grundstück (Neue Culmer-Vorstadt 45/49) gehörige Parzelle, welche an der Culmer-Chaussee liegt und eine Größe von 9,90 ar hat, soll öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag, d. 7. März d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Rathhause (Zimmer des Herrn Kämmerers) angesetzt.

Hierzu laden wir Bietungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung der Parzelle als Ackerland oder Lagerplatz von sofort bis zum 1. April 1896, auf Wunsch auch für kürzere Zeit, erfolgen soll und daß jeder Bieter vor Abgabe eines Gebotes eine Caution von 20 Mk. in unserer Kämmereikasse oder im Termine selbst zu erlegen hat.

Die näheren Bedingungen liegen in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus, Abschrift derselben wird auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren ertheilt.

Thorn, den 22. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einrichtung einer Postagentur in Lome (Togo-Schutzgebiet).

In Lome (Deutsches Togo-Schutzgebiet) wird zum 1. März d. J. eine Kaiserliche Postagentur eingerichtet, welche sich mit der Beförderung von Briefsendungen jeder Art und von Postpacketen bis 5 kg befaßt.

Für Sendungen aus Deutschland nach Lome beträgt das Porto:
für frankirte Briefe 20 Pf. für je 15 g,
für Postkarten 10 Pf.,
für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 5 Pf für je 50 g, mindestens jedoch 10 Pf. für Waarenproben und 20 Pf. für Geschäftspapiere,
zu welchen Sätzen gegebenenfalls die Einschreibgebühr von 20 Pf. hinzutritt, für Postpackete bis 5 kg 1 M. 60 Pf.

Berlin W., 21. Februar 1890.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des auf den Namen des Frl. **Emilie Wolff** eingetragenen Grundstücks **Gremboczyn Nr. 66** und die am 31. März und 1. April anberaumten Termine sind nach erfolgter Zurücknahme des Antrages auf Zwangsversteigerung **aufgehoben.**

Thorn, den 24. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. März d. J.
Vormittags 9 Uhr

findet in Gemäßheit des § 8 des Rayongesetzes vom 21. December 1871 die Absteckung und bezw. die Anerkennung der Rayongrenzen des Stützpunktes an der Insterburger Eisenbahn (östlich der Kuhbrücke) statt. Diejenigen betheiligten Besitzer, deren Grundstücke in den Rayon hineingezogen worden sind, werden hiermit zur Theilnahme an der Grenzbegehung mit dem Bemerken eingeladen, daß von dem Zeitpunkte der Absteckung bezw. Anerkennung der Rayongrenzen an, die gesetzlichen Bestimmungen in der Benutzung des Grundeigenthums in Wirksamkeit getreten sind.

Thorn, den 25. Februar 1890.

Der Magistrat.

Die Lieferung von **400 schwarzen Siebenbürgenen Lammfellen** od. von **400 schwarzen russischen Schaffellen** zur Anfertigung von Dienstpelzen soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen eingesehen oder von uns gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verdingungstermin
am 17. März d. Js,
Vormittags 11 Uhr.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 18. Februar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir den Zinsfuß für Wechseldarlehen auf 5% herabgesetzt haben.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Das Curatorium der städtischen Sparkasse.

Ein Schreiber
mit schöner Handschrift zum 1. März **gesucht.** Näh. in der Exped. d. Ztg.

Die Parterre-Wohnung, Gerechtestr. Nr. 109, bestehend aus 3 Zim., Küche, Keller u. Bodenraum, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näh. zu erfragen bei F Duszynski.

Hofwohng. für ruh. Miether u. ein Lagerkeller zu v. Neust.-Mrkt. 213.

Ein möbl. Zim. von sof. zu verm. Culmerstraße 321.

Eine kl. Wohn. ist an ruh. Miether zu vermiethen Culmerstr. 321.

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen Culmerstr. 321.

Eine neu renov. Wohnung von 4 bis 5 Zimmer mit allem Zubehör ist von sogleich oder 1. April 1890 zu vermiethen.
F. Dinter, Schillerstr. 412.

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, Wasserleitung, zum April cr. vermiethet **F. Gerbis.**

1 freundl. gut möbl. Zim. u. Cab., auf Wunsch auch Beköstigung. Gerstenstr. 78, 2 Tr.

Eine **herrschaftliche Wohnung** ist in meinem Hause Bromb. Vorstadt Schulstr. Nr. 113 vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Das bisherige **Amtsbüreau,** zu jedem Geschäft sich eignend, von gleich zu vermiethen.
F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

1 Kinderbettstelle u. 1 Wiege billig zu verk. Schillerstr. 406, II.

Bühnen-Verein.

Freitag, den 18 d. Mts.
Abends 8 Uhr
in Arenz Hôtel (Pavillon)
Haupt-Versammlung.

Vorstandswahl, Festsetzung der Statuten, Aufnahme neuer Mitglieder. Damen und Herren, welche diesem Verein als active oder passive Mitglieder beizutreten wünschen, werden gleichfalls zu dieser Versammlung eingeladen.

Ein möbl. Zimmer zu haben. Brückenstraße 19. Zu erfr. 1 Tr. rechts.

1 möbl. Zim. u. Cab. 1 Tr. od. auch part. v. sof. z. v. Strobandstr. 74.

Die von Herrn Rector Lindenblatt bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist per 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen, zu vermiethen.
Georg Voß, Baderstr

1 große Wohnung, 3. Etage vom 1. April zu verm. Culmerstr. 345.
Frau Feldkeller.

Kirchliche Nachricht.

Altstädt. ev. Kirche.
Freitag, den 28. Februar 1890
Abends 6 Uhr
Passionsandacht.
Herr Pfarrer Jacobi.

Orgelvortrag: Fuge a 5 v. von S Bach. Collecte für eine Stiftung im Artushofe zum Gedächtniß der Kreuzjahre 1724—1756.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.